Nach den neuen Regeln dagegen wird nach Möglichkeit der Titel und der Verfasser aufgesucht und festgestellt, wo jedes Stück oder Bruchstück gedruckt ist.

Besondere Verdienste erwarb sich Ehrle auch um die Erhaltung und Wiederherstellung verdorbener und gefährdeter Kodices. Er richtete in Verbindung mit der Bibliothek ein ständiges Laboratorium für Restaurierung ein, das er dem bekannten Restaurator Maré anvertraute. 1898 berief er eine internationale Konferenz nach St. Gallen, um die Leiter der Handschriftensammlungen auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die den ältesten und kostbarsten Beständen dieser Sammlung drohen, vor übereilter Anwendung vermeintlicher Heilmittel zu warnen und die Aufspürung wirksamer und unschädlicher Ausbesserungsverfahren anzubahnen. Die Konferenz wurde von fünfzehn Regierungen und Delegierten beschickt. Die Fragen wurden eingehend besprochen und für den schwierigsten dritten Teil des Programms, die Auffindung einer geeigneten Ausbesserungsmethode, ein ständiges Komitee eingesetzt. Ueber die Ergebnisse bis 1909 hat Ehrle im „Zentralblatt für Bibliothekswesen" berichtet.

Unter Pius X. sind Magazinräume für 50 000 Handschriften geschaffen worden. Die seitdem eingetretenen Raumschwierigkeiten sind durch kunstgerechten Umbau der ehemaligen Pferdeställe des Vatikans beseitigt worden. Diese haben nach Verstärkung des Dachgeschosses einen sehr geräumigen Saal für 250 000 Bände ergeben, der 1928 von Papst Pius XI. feierlich eröffnet worden ist.

Vorsteher der Bibliothek ist nominell ein Kardinal als „Protektor" (auch Kardinalpräfekt oder Kardinalbibliothekar genannt). Er bildet die Zwischeninstanz zwischen dem Papst und der Bibliothek. Aus der Reihe dieser Kardinalpräfekten sind der Kirchengeschichtsschreiber Cäsar Baronius (im 16. Jahrhundert), der durch seine Palimpsestentzifferungen, Textverbesserungen und Ausgaben berühmt gewordene Angelo Mai, aus neuerer Zeit Pitra, Capecelatro und Rampolla bekannt. Gegenwärtig hat der englische Kurienkardinal Aidan Gasquet aus dem Benediktinerorden, der Verfasser der auch buch- und bibliotheksgeschichtlich bedeutsamen Werke „Old English Bible" (1897) und „English Monastic Life" (1904) und zahlreicher anderer wertvoller Untersuchungen, die Stellung inne. Die faktische Leitung aber hat ein Gelehrter als Präfekt. Der eben genannte Angelo Mai war vor seiner Erhebung zum Kardinal Präfekt. Der hochverdiente Jesuit Franz Ehrle, jetzt Kardinal, ist schon gewürdigt. Sein Nachfolger war von 1914 bis 1918 Achille Ratti, der jetzige Papst Pius XI., vorher Präfekt der Ambrosiana in Mailand und seit 1910 zugleich Ehrles Stellvertreter. Gegenwärtig ist Msgr. Giovanni Mercati, ein unermüdlich tätiger Gelehrter, der bedeutendste Patristiker Italiens, Präfekt. Als Beamte für die Handschriften sind Skriptoren, unter denen Franchi de'Cavalieri einen Namen als Gelehrter hat, als solche für die Drucke Assistenten beschäftigt.

Die Benutzung ist seit Leo XIII. sehr erleichtert. Jeder Gelehrter kann im Lesesaal ohne Rücksicht auf seine Konfession die Handschriften und Bücher benutzen. Zur Zulassung genügt ein an Seine Heiligkeit gerichtetes Gesuch, das durch jemand zu empfehlen ist, der dem Präfekten für den Gesuchsteller die nötige moralische Bürgschaft leistet. Wer Photographien der Handschriften wünscht, hat sich für die erforderliche Erlaubnis unmittelbar an den Präfekten zu wenden. Man ist gewohnt, die vatikanische Bibliothek als die bedeutendste Roms und Italiens zu bezeichnen. Aber sie ist mit anderen Bibliotheken überhaupt schwer vergleichbar, weil sie in ihrer Art etwas ganz Eigenartiges ist. An Zahl der gedruckten Bände (rund 350 000) steht sie unter den italienischen Bibliotheken an sechster Stelle (hinter den Nationalbibliotheken in Florenz, Rom und Neapel, der Ambrosiana in Mailand, der Universitätsbibliothek in Turin). Aber nur ganz selten wird jemand die Vaticana aufsuchen, um in gedruckten Büchern Studien zu machen. An erster Stelle ist sie vielmehr eine Handschriftensammlung, also eine in gewisser Weise auf dem Standpunkt des Mittelalters stehengebliebene Bibliothek. Die gedruckten Bücher sind nicht so sehr als selbständige Einrichtung gedacht, sondern dazu bestimmt, als Hilfsmittel für die Erforschung und Erläuterung der Handschriften zu dienen. Sie ist deshalb eine Präsenzbibliothek (nur an Ort und Stelle benutzbar) wie eine Seminarbibliothek und enthält alle Quellenpublikationen, alle Zeitschriften mit Ausgaben und kritischen Beiträgen zu älteren Texten, die Schriften der Akademien, endlich die wichtigsten Monographien aller Wissenschaften.

Der Handschriftenbestand ist auf 53 182 angewachsen. Die Sammlung steht also zahlenmäßig an vierter Stelle unter den großen Handschriftensammlungen der Welt: hinter Leningrad (231 746), Paris (125 000) und London (68 400). Lateinische Handschriften sind 43 760 vorhanden. In dieser Beziehung steht die Vaticana wohl an erster Stelle; München hat 28 118, Paris 23 000. Die Zahl der griechischen Handschriften beträgt 4643, die der orientalischen 4788. An Inkunabeln sind etwa 8000 vorhanden. Von den weltberühmten Kostbarkeiten seien wenigstens einige genannt: an erster Stelle die griechische Bibel (Altes und Neues Testament) aus dem 4. Jahrhundert (Vaticanus B), schon in dem Katalog von 1475 aufgeführt und schon früh Gegenstand gelehrter Forschungen, der Terenz aus dem 4. Jahrhundert, der Vergil aus dem 5. Jahrhundert, das Palimpsest der Republik des Cicero (geschrieben im 4. Jahrhundert, abgeschabt im 8., um Augustins Psalmenkommentar Platz zu machen; durch diese Entdeckung, die ungeheures Aufsehen machte, begründete Angelo Mai 1822 seinen Ruhm als Palimpsestforscher), das Rituale des Kardinals Ottoboni, das Breviar des Königs Matthias Corvinus von Ungarn mit den Miniaturen von Attavante, der Dante mit den Miniaturen des Giulio Clovio, Autographen von Petrarca und Tasso.

Im Jahre 1925/26 (1. Oktober bis 30. September) wurden 8862 Besucher gezählt. Benutzt wurden 5428 Handschriften, photographiert 30 774 Seiten.

Rote Hände oder brennend rotes Gesicht wirken unfein. Ein wirksames Mittel dagegen ist die kühlende, reizmildernde und schneeig-weiße **Creme Leodor**, auch als herrlich duftende Puderunterlage vorzüglich geeignet. Ueberraschender Erfolg, Tube 1 Mk., wirksam unterstützt durch Leodor-Edelseife, Stück 50 Pfg. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Im Zeichen des Exports

Beginn der Leipziger Frühjahrsmesse

Empfang beim Messe-Amt

Leipzig, 4. März.

Mit dem üblichen Empfang der Ehrengäste wurde am gestrigen Sonntag die Leipziger Frühjahrsmesse begonnen. Es waren erschienen Reichsarbeitsminister Wissell als Repräsentant der Reichsregierung, die sächsischen Minister Dr. Krug v. Nidda, Dr. Apelt, Eisner, v. Fumetti und Weber, sowie mehrere Minister anderer Landesregierungen, ferner Staatssekretäre der Reichsministerien, sowie zahlreiche Vertreter des Diplomatischen Korps, unter ihnen der spanische und der japanische Botschafter, der österreichische, litauische und rumänische Gesandte und die Geschäftsträger von Persien und Venezuela. Von Reichspräsident v. Hindenburg war ein Begrüßungstelegramm eingegangen, in dem „der großen Musterschau deutscher Arbeit, die in diesem Jahre räumlich und inhaltlich durch Beteiligung neuer Industriegruppen erweitert sich dem großen Kreise der Interessenten aus aller Welt zeigt", wiederum ein voller Erfolg gewünscht wird.

Bei dem Empfang der Ehrengäste kennzeichnete der Vorstand des Leipziger Messeamtes,

Dr. Raimund Köhler,

die Leipziger Messe als eine Verkaufsausstellung von gewaltigem Umfange, die eine Vereinigung von Fachmessen verschiedenster Art darstelle. Sie sei als Manifestation deutschen und ausländischen Gewerbefleißes im kommerziellen Verkehr fest verankert. Deutschlands Handel und Industrie, die sich für diese Fragen im Deutschen Ausstellungs- und Messeamt in Berlin organisiert haben, standen auf dem Standpunkt, es einzige allgemeine, einzige internationale und einzige technische Messe die Leipziger Messe anzuerkennen. Solange dies der Fall sei, werde sie auch weiter die deutsche Haupt- und Weltmesse bleiben. Messe und Exporthandel hätten die gemeinsame Aufgabe, die deutsche Ausfuhr zu fördern und ihr neue Wege zu erschließen. Die Organisation des Leipziger Messeamts, die die ganze kultivierte Welt mit einem Netz von eigenen Geschäftsstellen und ehrenamtlichen Vertretern überzogen habe, stehe zur Verfügung, wenn das Reich in die Exportbeförderung aktiv eingreifen wolle.

Im Auftrage der sächsischen Staatsregierung und insbesondere namens des Wirtschaftsministeriums hieß

Wirtschaftsminister Dr. Krug v. Nidda

die Ehrengäste willkommen. Er wies auf die Neuschöpfungen zur diesjährigen Frühjahrsmesse hin und betonte, es wäre verfehlt, aus dieser Tatsache etwa schließen zu wollen, daß die Neubauten den Ausdruck einer finanziell günstigen Entwicklung darstellten. Sie seien unter den schwersten Opfern aller Beteiligten entstanden und brächten den zähen Willen der Beteiligten zum Ausdruck, das große Werk der Messe trotz unendlicher Schwierigkeiten, wie sie die trostlose finanzielle Lage Deutschlands bedinge, weiter zu entwickeln in der Ueberzeugung, daß die hier gebrachten Opfer sich doch zum Nutzen und Wohle der Wirtschaft auswirken.

Der Minister bezeichnete den Plan einer deutschen Stadt, zur Hebung des Fremdenverkehrs eine internationale Organisation für die Ausfuhr noch einmal aufzuziehen, als Widerspruch gegen den oft gepriesenen Gedanken der Einigkeit und als Vergeudung der Mittel und Kräfte. Von der Reichsregierung, die eine Verzettelung der gewährten Reichsbeihilfen keinesfalls wünsche, dürfe erwartet werden, daß sie solche Bestrebungen von vornherein abweist und nach wie vor die Mittel für diejenige Messe zusammenhält, die sich dank ihrer Tradition seit Jahrzehnten als die einzige und erfolgreiche Messe darstelle.

Die Grüße und Wünsche der Reichsregierung überbrachte

Reichsarbeitsminister Wissell.

Ein Erfolg der Messe liege gerade im gegenwärtigen Augenblick der Reichsregierung besonders am Herzen, stehe doch die deutsche Wirtschaft zur Zeit nicht nur im Zeichen einer abnehmenden Konjunktur, sondern außerdem noch unter den Einflüssen einer winterlichen Erstarrung, wie sie in diesem Ausmaße kaum jemals dagewesen sei. Fast ein Achtel der deutschen Arbeiterschaft werde unmittelbar von dieser Arbeitslosigkeit betroffen. Daher nehme er stärksten Anteil an allen Veranstaltungen, die der deutschen Wirtschaft und damit der deutschen Arbeiterschaft neue Beschäftigung vermitteln könnten. Eine derartige Vermittlerrolle habe die Leipziger Messe von altersher innegehalten. Es liege in der Natur der Sache, daß an dieser Stelle vorwiegend die Erzeugnisse der Fertigindustrie zur Darstellung gelangten, desjenigen Teiles der deutschen Wirtschaft also, der einen besonders hohen Prozentsatz an Arbeit enthalte. Es sei die Leipziger Messe mehr und mehr zu einer umfassenden und grandiosen Schau der deutschen Arbeit geworden, der deutschen Handarbeit und der deutschen Kopfarbeit, die es verstanden hätten, durch immer höhere Leistungen, durch immer wechselnde Formen die Kauflust des Inlandes und vor allem auch des Auslandes anzuregen. Möge es der Messe wiederum gelingen, ein weiteres Stück der Weltnachfrage für die deutsche Wirtschaft zu gewinnen, um durch die Wucht der deutschen Arbeit die großen Verluste der Vergangenheit wiederaufzuholen.

Der Minister gab sodann seiner Freude darüber Ausdruck, daß ein Teil der Messe, der seinem Arbeitsgebiet besonders nahe steht, heute in neuer Gestalt erscheine: die Baumesse. Sein innigster Wunsch sei, daß diese neue Einrichtung zur Lösung der brennendsten Probleme unserer gegenwärtigen Wirtschafts- und Sozialpolitik beitrage, nämlich des Wohnungsproblems. Angesichts fast einer Million wohnungsloser Haushaltungen brauchten wir vor allem billige Wohngelegenheiten. Der Minister schloß mit der Hoffnung, daß die bevorstehende Messe auch die vielen großen Sorgen des Reichsarbeitsministers ein wenig vermindern möge.

Nach erläuternden Ausführungen des Direktors der Baumesse, Stegemann, folgten Führungen durch die Technische Messe und am Nachmittag durch die innere Stadt. Bei einem Frühstück wurden die Ehrengäste im Namen der Stadt Leipzig durch den Oberbürgermeister Dr. Rothe begrüßt. Der japanische Botschafter Nagaoka Harukozu führte aus, was er und seine Kollegen heute gesehen hätten, habe ihn mit Staunen und Bewunderung erfüllt. Der hohe Ruf der Leipziger Messe in der ganzen Welt sei vollkommen gerechtfertigt. Von Jahr zu Jahr erweitere sich daher ihr Wirkungskreis. Seit dem Vorjahre werde sie auch von Japan beschickt. In kultureller Beziehung leiste sie wichtige Hilfsarbeit an dem Ziele, die Völker einander näher zu bringen, ja man könne sagen, daß die Institution der Messe einen nicht unwesentlichen Baustein für die Herstellung des Weltfriedens darstelle.

Die Presse von 43 Nationen

Der Reichsarbeitsminister zur Exportfrage

Leipzig, 4. März.

Am Sonntagabend vereinte die zur Messe nach Leipzig gekommenen Pressevertreter der traditionelle Pressebend in der Harmonie. Anwesend waren die Vertreter von annähernd 300 führenden Zeitungen des In- und Auslandes, die insgesamt 46 Nationen repräsentierten. Direktor Voß sprach in seinen Begrüßungsworten den Wunsch aus, daß das Versammensein der Presse dazu beitragen möge, die Herzen der Völker einander innerlich weiterhin näherzubringen, das Vertrauen von Volk zu Volk zu heben und die Achtung vor den Leistungen der andern zu stärken zum Nutzen des internationalen Güteraustausches, d. h. zur Hebung des Wohlstandes der Menschheit. Hierauf gab Geheimrat Dr. Rosenthal einen kurzen Ueberblick über die wirtschaftspolitische Lage. Auf der Messe werde, wie er ausführte, das Auslandsgeschäft wahrscheinlich besser sein als das Inlandsgeschäft, das unter der hohen Arbeitslosigkeit und der Reparationslast zu leiden habe. Die Arbeitslosigkeit könne nachhaltig nur durch Exportaufträge der Industrie gemildert werden. Infolgedessen sei die Bereitstellung von Mitteln für die Exportpropaganda unbedingt notwendig. Die Leipziger Messe sei gerade ein Beweis dafür, daß mit geringen Mitteln Käufer aus allen Teilen der Welt heranzuziehen sind. Seit Gründung des Messeamts habe die Zahl der ausländischen Einkäufer von 4000 auf 70 000 gesteigert werden können. Der Gedanke der Exportförderung müsse Gemeingut des deutschen Volkes werden.

Reichsarbeitsminister Wissell betonte ebenfalls die Notwendigkeit, Arbeit durch Export zu schaffen. Wir seien arm an Rohstoffen, hätten aber die Fähigkeit, qualifizierte Arbeit zu leisten. Dieses Können des deutschen Volkes sei es, das der deutschen Ware den Absatz auf dem Weltmarkt sichere. Weil deutsche Arbeit in den Exportwaren ihren Niederschlag gefunden habe, würden diese vom Ausland gekauft. Diese Gabe des deutschen Volkes müsse als sein kostbarster Besitz pfleglich behandelt werden. Gewiß hätten wir soziale Lasten in enormem Umfange, aber ohne diese soziale Fürsorge hätten die deutschen Waren nicht so ihren Weg ins Ausland gefunden. Auch das soziale Gebäude sei nach dem Kriege leer geworden und habe mit neuem Inhalt angefüllt werden müssen. Wiederholt zukommen sei nur möglich, wenn wir deutsches Hirn und deutsche Handarbeit, den Rohstoffen zugesetzt, exportieren können. Wenn die Messe in diesem Sinne für Absatz sorge, und die Propaganda dementsprechend gestalte, so tue sie das, was im Interesse unseres Landes getan werden müsse. (Lebhafter Beifall.)

Die Grüße des Reichspressechefs überbrachte Dr. Schulze von der Presseabteilung des Auswärtigen Amts, der die Bedeutung der Messe für die geistige Annäherung der Völker hervorhob. Für die Vertreter der deutschen Presse sprach u. a. Chefredakteur Siegfried Hartmann (DAZ.), der besonders die Fortschritte der Branchenkonzentration betonte.

Für die Vertreter der ausländischen Presse sprach von Kügelgen. Er betonte, die Aufgabe der ausländischen Pressevertreter sei es, die strenge Wahrheit zu ermitteln und in ihren Ländern zu verbreiten. Unter der zum Teil glänzenden Oberfläche im Deutschen Reich berge sich häufig die bitterste Not. Das Ausland habe Interesse daran, daß das Reich wieder hochkomme, damit es leisten könne, was ihm auferlegt werde. Aus den weiteren Reden seien noch die Ausführungen des Holländers van der Borg erwähnt, der sich gegen die Selbstzerfleischung in Deutschland und gegen die Messezersplitterung wandte.

Den Höhepunkt des Abends bildete eine funkentelephonische Unterhaltung des Reichsarbeitsministers Wissell mit dem amerikanischen Handelsminister.

Zwei neue Meßhäuser

Zwei neue Meßhäuser, beide monumentale Neubauten und Schöpfungen zu dem Zwecke, die in der Stadt überall zerstreut gewesenen Ausstellungen der verschiedenen Branchen zu sammeln, konnten am Meßsonntag trotz Kälte und vielfacher anderer Hindernisse programmgemäß dem Messeverkehr übergeben werden.

Vormittags wurde in der Grimmaischen Straße das neuerbaute geräumige Süßwarenmeßhaus eröffnet, das der gesamten Süßwarenbranche Raum bietet, dessen Messestände fast lückenlos besetzt sind und das der Grundstück-Aktiengesellschaft Grimmaische Straße 26 gehört. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates dieser Gesellschaft, Dr. Pietrowsky, hielt die Begrüßungsansprache an die Gäste, in der er die Notwendigkeit der Errichtung dieses Baues besonders hervorhob. Es ist beabsichtigt, in dieses Meßhaus nach und nach auch die gesamte Nahrungsmittelbranche heranzuziehen.

Spät am Nachmittag wurde dann das Großmeßhaus Petershof eröffnet. Direktor Hofmann begrüßte die erschienenen Ehrengäste namens der Messe- und Ausstellungs-Aktiengesellschaft und gab einen Bericht über das Werden und den Zweck des monumentalen Neubaues. Dabei erklärte er auch, daß der Messe- und Ausstellungs-A.-G. 120 000 Quadratmeter Ausstellungsfläche, das sind 50 Prozent der gesamten Fläche überhaupt zur Verfügung steht. Der Petershof ist in der Rekordzeit von 12 Monaten errichtet worden. Namens der Aussteller nahm zunächst Kommerzienrat Kithel-Nürnberg das Wort, der für den Reichsverband der Spielwarenindustrie den Dank ausdrückte für die Zurverfügungstellung eines so wundervollen Ausstellungsraumes. Für das Kunstgewerbe, das ebenfalls im Petershof untergebracht ist, sprach Herr Hüber-München und für die Musikinstrumente, die ganz oben im 6. Stock domizilieren, Herr Simon-Leipzig.

*

In der Propsteikirche, St. Trinitatiskirche, wurde anläßlich der Messe-Eröffnung am gestrigen vormittag durch Bischof Dr. Schreiber ein feierliches Pontifikalamt gehalten. Um 11 Uhr fand in der Prinz-Eugen-Straße die Grundsteinlegung der KKV.-Gedächtniskirche statt. Ueber diese Feier, sowie über den Festakt im Kaufmännischen Vereinshaus, werden wir noch ausführlich berichten.

Ueber die Geschäftsentwicklung läßt sich am ersten Tage noch nichts sagen. Es dürfte wohl nicht leicht eine frühere Messe nachweisbar sein, die unter den gleichen sibirischen Auspizien vorbereitet und begonnen werden mußte. Die Sonderzüge, die gut besetzt sind, laufen vielfach mit Verspätungen ein. Heute steht das Thermometer schon morgens am Nullpunkt. Vielleicht daß die begonnene Woche den langersehnten Witterungsumschlag und damit auch eine wesentliche Erleichterung des Massenverkehrs mit sich bringt.

Der Landesparteitag des Zentrums

findet am Sonntag, den 17. März, vorm. 11 Uhr in Dresden statt. Das Referat über Reichspolitik wird voraussichtlich der neue Vorsitzende der Zentrumspartei, Prof. Dr. Kaas, M. d. R., übernehmen. Ein zweites Referat wird die Bedeutung der diesjährigen Kommunalwahlen würdigen. — Die Parteifreunde werden schon heute gebeten, sich den Passionssonntag für den Parteitag freizuhalten.